[s.n.]

Autor(en): **Haas, Peter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 16

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Nutzungsbedingungen

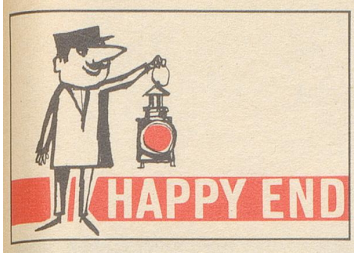
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Corots Vater war ein wohlhabender Mann. Als er erfuhr, daß sein Sohn Maler werden wollte, ärgerte er sich sehr.
«Wärst du Kaufmann geworden», sagte er, «hätte ich dir ein Anfangskapital von hunderttausend Francs zur Verfügung gestellt. Da du aber Maler werden willst, kriegst du nur zweitausend Francs – auch das ist noch zu viel!»

▪

Eine Bewunderin schrieb Shaw:
«Ich wünsche Sie kennen zu lernen. Am nächsten Mittwoch von fünf bis sieben werde ich zuhause sein.»
Shaw erkundigte sich, und erfuhr, daß es sich um eine ebenso anmaßende wie langweilige Frau handelte, die eine Sammlung berühmter Bekanntschaften anlegte. Er erwiderte ihr:
«Ein seltsamer Zufall will, daß ich am nächsten Mittwoch von fünf bis sieben auch zuhause sein werde.»

▪

Bei einer Journalistenreise speisten die italienischen Journalisten in Barcelona. Der Kellner, der sie bediente, nahm die Zigarre nicht aus dem Mund. Da fragte ihn Gandolin:
«Entschuldigen Sie, Señor, stört es Sie beim Rauchen, wenn ich esse?»
Doch der Kellner erwidert gelassen:
«Nein, nein, essen Sie nur ruhig weiter!»

▪

‹Lokomotive an der Oder›, 14. 1. 1899:
Vor einigen Tagen brachte man zu dem Dr. med. M. ein etwa dreijähriges Kind, dem ein blechernes Nachtgeschirr über den Kopf gestülpt war. Das Kind hatte dies selbst getan. Auch der Arzt bemühte sich zu erst vergeblich, das lästige Geschirr herunterzubringen, bis er schließlich einen Klempner holen ließ, der mit einer Blechschere jenes zerschnitt. Dieser Fall lehrt, derartige Ausstattungsgegenstände nicht zu eng und von Ton zu kaufen.

▪

Bei Citroen läutet das Telephon.
«Ist dort die Firma Citroen?»
«Ja, ja. Was wünschen Sie?»
«Ist es wahr, daß Sie ein Auto binnen fünf Minuten fertigstellen können?»
«Ja», erklärt der Chef stolz, «das ist buchstäblich wahr!»
«Dann», erwidert traurig die Stimme, «ist es der Wagen, den ich gekauft habe.»

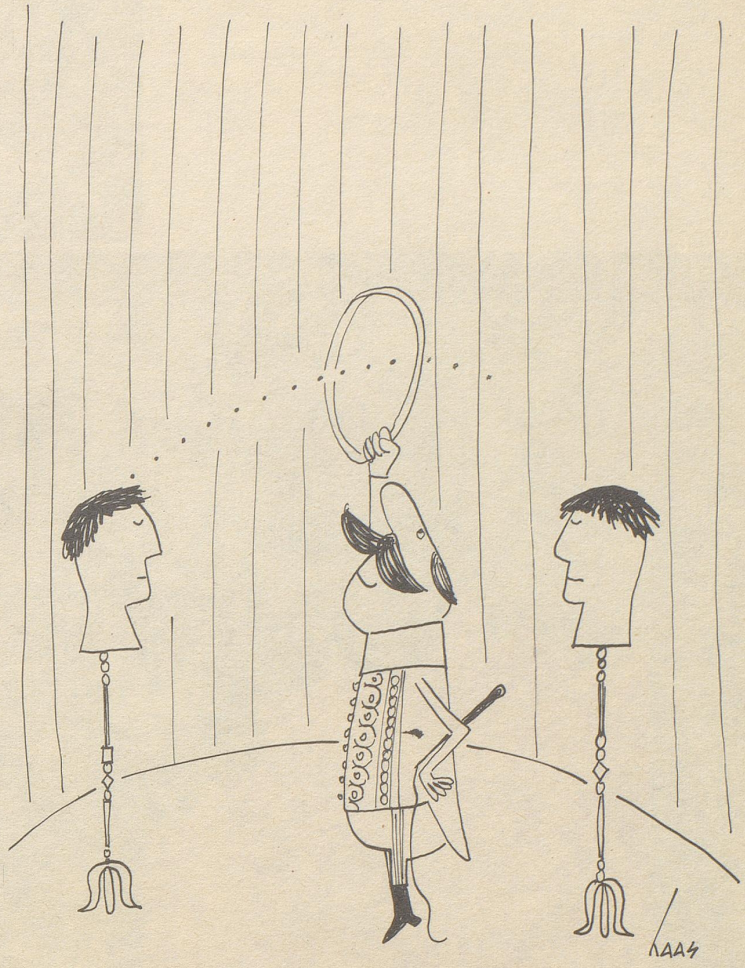
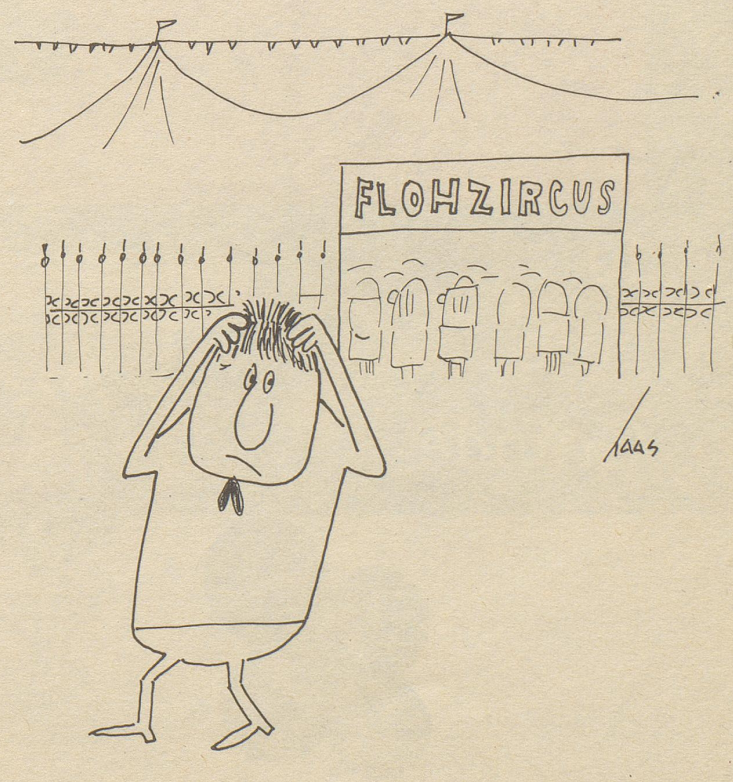
▪

Der Pariser Anwalt Louis-Maurice Richard erzählte, ein Klient sei eines Diebstahls angeklagt gewesen. Als der Bestohlene vortrat, fragte ihn der Präsident:
«Glauben Sie also, daß dieser Mann Sie bestohlen hat?»
«Gewiß, unter dem Diebsgut war auch ein Taschentuch. Sehen Sie das hier; genau solche hat man im Hause des Angeklagten gefunden.»
«Das beweist nichts», meinte der Präsident, «solche Taschentücher habe ich auch.»
«Möglich», sagte der Bestohlene; «es sind mir auch ziemlich viele gestohlen worden.»

▪

Ein Klosterbruder traf den Condottiere Hawkwood (13. Jahrhundert) und sagte:
«Gott schenke dir den Frieden!»
«Und dir versage er die Almosen, von denen du lebst!» schrie ihn der Condottiere an. «Weißt du denn nicht, daß ich Hungers sterben müßte, wenn Gott mir Frieden schenkte!»

▪

Der Dorfschulmeister pflegte von den Eltern seiner Schüler ein Stück Schweinefleisch oder Speck zu kaufen, wenn geschlachtet wurde.
Einmal trat ein kleiner Bub an das Katheder und fragte den Lehrer, ob er ein Stück Fleisch kaufen wolle. «Ja», erwidert der Lehrer, «Gern».
Einige Tage vergingen, dann fragte der Lehrer den Buben, was denn eigentlich mit dem Schwein sei, und warum er ihm das Fleisch nicht gebracht habe.
«Diesmal war das Schwein gut», sagte das Kind.

Mitgeteilt von n. o. s.